



SWR2 Wissen

Die Wissenschaft und ihre Feinde

Kampf um Glaubwürdigkeit

Von Matthias Becker

Sendung: Montag, 16. September 2019, 8:30 Uhr

Redaktion: Gábor Páal

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2019

Impfgegner, Klimaforschungsleugner und Feinstaub-Verharmloser: Eingefleischten Wissenschaftsskeptikern kann man mit Fakten nicht beikommen. Wie aber sonst?

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

O-Ton – Kai-Michael Beeh:

Es gibt Disziplinen, wo das bis zur körperlichen Bedrohung geht. Nicht nur in autoritären Regimen, sondern teilweise ist das auch bei uns so. Dass also Wissenschaftler bedroht, beschimpft, verleumdet etc. werden. Das muss man aushalten.

O-Ton Hans-Joachim Schellnhuber:

Wenn ich eine unmittelbare Bedrohung und damit einen unmittelbaren Handlungsbedarf ableiten kann aus meiner Einsicht, ja verdammt noch mal, dann muss ich doch mich in der Öffentlichkeit zu Wort melden.

Sprecher:

Einer von sieben Deutschen glaubt, die Erwärmung der Erdatmosphäre habe nichts mit uns Menschen und dem Verbrennen fossiler Energieträger zu tun. Große Teile der Bevölkerung setzen auf medizinische Behandlungen wie die Homöopathie, die keine wissenschaftliche Grundlage haben. Gut erforschte, wirksame und sichere Behandlungen wie Impfungen werden von einigen mit Misstrauen betrachtet. Gleichzeitig wird der Ton gegenüber Wissenschaftlern immer rauer. Politische Bewegungen und Lobbyisten versuchen, unbequeme Fakten aus dem Weg zu räumen. Dafür greifen sie zu Propaganda, Desinformation und Diffamierung.

O-Ton Julia Neufeind:

Was uns sorgt, ist dann quasi die Verunsicherung, die das erzeugt. Dass irgendwie so etwas bleibt wie so ein diffuser Zweifel, und dass der dann auch verstärkt wird von Leuten, die das zu ihrem Programm machen.

Sprecher:

Wie gehen Wissenschaftler damit um – und wie können sie die Öffentlichkeit dennoch überzeugen?

Ansage:

Die Wissenschaft und ihre Feinde. Kampf um Glaubwürdigkeit. Von Matthias Becker.

Musikakzent

Atmo:

March for Science Frankfurt:

(Sambagetrommel, Parolen: „Wir sind hier, wir sind laut, weil man uns die Fakten klaut! Wir sind hier, wir sind laut, weil man uns die Fakten klaut!...“)

Sprecher:

Frankfurt am Main, Anfang Mai 2019. Begleitet von einer Samba-Truppe zieht eine kleine Demonstration durch die Innenstadt. Viele Teilnehmer tragen Schilder. „*Science not Silence* – Wissenschaft statt Schweigen“ steht da zum Beispiel. Auch eine Gruppe von Schülern von der *Fridays for Future*-Bewegung hat sich unter die Demonstrierenden gemischt.

Atmo:

March for Science Frankfurt:
(Menschenmenge, Schüler: „Science Not Silence!“)

Sprecher:

Seit drei Jahren finden weltweit Demonstrationen für die Wissenschaft statt. Der Auslöser waren die Attacken von Donald Trump gegen die Klimawissenschaft.

Regie:

Atmo weg

Sprecher:

Der Physiker Sascha Vogel hat die Demonstration mit organisiert.

O-Ton Sascha Vogel:

Die Wissenschaft ist definitiv bedroht. Brasilien ist ein schönes Beispiel, da werden jetzt teilweise Studienfächer abgeschafft. Ungarn ist ein schönes Beispiel, Türkei auf jeden Fall. Und in Deutschland haben wir mittlerweile auch Parteien im Bundestag sitzen, die es vielleicht nicht ganz so mit wissenschaftlichen Fakten so genau nehmen. Und deswegen gehen wir mit dem *March for Science* auf die Straße.

Sprecher:

Beruflich ist Sascha Vogel Sprecher des Frankfurt *Institute for Advanced Studies*. Er will nicht, dass Regierungen die wissenschaftlichen Erkenntnisse beiseiteschieben, und er warnt vor Wissenschaftsfeinden und Wissenschaftsskeptikern in der Bevölkerung.

O-Ton Sascha Vogel:

Es sind nicht viele, aber es werden mehr. (...) Es geht gar nicht so sehr darum, jetzt als Beispiel Impfgegner zu überzeugen. Das wird man zu 99 Prozent nicht schaffen. Es geht um die vielen, vielen Leute, die sich da nach und nach auch verunsichern lassen.

Sprecher:

Bei repräsentativen Umfragen wie dem jährlich erhobenen „Wissenschaftsbarometer“ sagt nur eine Minderheit von sieben Prozent ausdrücklich, dass sie der Wissenschaft misstraut, ein gutes Drittel ist unentschieden. Auf einzelne Forschungsgebiete wie Genetik oder Medizin angesprochen, wächst die Skepsis. Der *March for Science* macht sich deshalb stark „für die Wissenschaft“ – aber was bedeutet das eigentlich?

O-Ton Sascha Vogel:

Das Wichtige ist, dass politische Entscheidungen auf einer Faktengrundlage getroffen werden. Also ich selbst komme aus der theoretischen Physik. Da gibt es Naturgesetze, die sind einfach so, und die wurden auf 16 Nachkommastellen geprüft, und da ist einfach nicht dran zu rütteln.

Sprecher:

Beruhend politische Entscheidungen auf wissenschaftlichen Fakten? Das Verhältnis von Wissenschaft und Politik ist eng, aber voller Spannungen. Entscheidungsträger mögen wissenschaftlich gesicherte Erkenntnisse – besonders, wenn sie erwünschte Maßnahmen begründen und nicht gewollte Alternativen ausschließen. Aber manchmal prallen politische Zwänge und wissenschaftliche Fakten mit Wucht gegeneinander.

Atmo:

Autoverkehr

Sprecher:

Zu viel Feinstaub, zu hohe Konzentrationen von Stickoxid – die Luft in vielen Innenstädten ist schlecht. Umweltschützer fordern deswegen Fahrverbote für ältere Dieselfahrzeuge. In die öffentliche Debatte über Sinn oder Unsinn dieser Maßnahme platzte Anfang des Jahres ein offener Brief: Der Lungenarzt Dieter Köhler und andere Unterzeichner beklagten, den geltenden Grenzwerten für die Luftbelastung fehle eine wissenschaftliche Grundlage. Dieter Köhler erklärte, er habe in seiner jahrzehntelangen Praxis noch nie einen Toten durch Feinstaub gesehen. Der Lungenarzt verglich die Belastung durch den Autoverkehr mit dem Tabakrauchen.

O-Ton Dieter Köhler:

Der Raucher hat das schon in drei Wochen, und der fällt ja auch nicht tot um. Also können diese Zahlen irgendwo nicht stimmen. Man kann diese Zahlen auch ganz anders interpretieren, nur hat das halt keiner gemacht. Das war sozusagen wie in einer Sekte, man hat sich einmal festgelegt und es war ein Sakrileg, das überhaupt in Frage zu stellen.

O-Ton Kai-Michael Beeh:

Das war so wie die Figur, auf die man gewartet hat: jemand aus der Mitte, jemand vom Fach, der sagt, im Grunde genommen ist das alles Käse. Sehr plakativ, sehr griffig.

Sprecher:

Sagt Kai-Michael Beeh, ein Pneumologe – also Lungenheilkundler –, der in Wiesbaden forscht und arbeitet. Während Dieter Köhler im Januar Interviews und Talkshow-Auftritte in großer Zahl absolvierte, rieben sich Forscher wie Beeh erst verwundert, dann schockiert die Augen.

O-Ton Kai-Michael Beeh:

Feinstaub kann töten, ja.

Sprecher:

Der offene Brief wurde nicht nur von vielen deutschen Medien begierig aufgegriffen, sondern auch vom Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer.

O-Ton Andreas Scheuer:

Was wir in Deutschland in den letzten Monaten erleben, ist doch schon sehr skurril. Und deswegen freue ich mich, dass so viele Experten sich zusammengeschlossen

haben, um noch einmal Fakten in die Debatte zu bringen und damit eine Versachlichung. Und wenn über hundert Wissenschaftler sich zusammenschließen, dann ist das doch schon mal ein Signal.

Sprecher:

So kamen „der Abgasstreit“ beziehungsweise „die Grenzwertdebatte“ in die Welt. Viele Medien präsentierten Dieter Köhler als einen Häretiker, der, wie einst Galileo Galilei, das herrschende Dogma bezweifelt.

O-Ton Kai-Michael Beeh:

Ich persönlich hab mich auch gerade über das Vokabular besonders geärgert, es geht gar nicht über die inhaltliche Auseinandersetzung (...) Eben auch in seinem Vokabular relativ aggressiv, die Grenzwerte werden als ideologisch bezeichnet, da fallen Vokabeln von Lüge, Erfindung, und das Ganze sei Irrsinn, Volksverdummung und so weiter und sofort.

Sprecher:

Der Vergleich zwischen Autoabgasen am Straßenrand und dem Tabakrauch hinkt, sagt Kai-Michael Beeh. Aus mehreren Gründen. Zum Beispiel, weil eine akute Vergiftung etwas anderes ist als eine dauerhafte Belastung.

O-Ton Kai-Michael Beeh:

Wenn Sie sagen, Sie können ja am Wochenende auch zehn Weizenbier vertragen, dann ist das trotzdem kein Argument dafür zu sagen, wir mischen ins Trinkwasser 0,2 Promille Alkohol. (...) Das ist das Problem. Wir können das schlecht vermitteln. Was ist ein 5 Prozent erhöhtes Risiko für irgendwas?

Sprecher:

Umweltbelastungen wie Feinstaub wirken langsam, über Jahre. Aber sie können ernste Krankheiten erzeugen und verschlimmern.

O-Ton Kai-Michael Beeh:

Wir wissen beispielsweise, dass Patienten mit chronisch obstruktiver Bronchitis oder sogenanntem Lungenemphysem durch Feinstaub Verschlechterungen ihrer Krankheit erleben können, sogenannte Exazerbationen, das ist allgemein anerkannt. Und je nach Schwere dieser Exazerbation führen die in bis zu zehn Prozent der Fälle zum Tod.

Sprecher:

Wissenschaft widerspricht oft dem sogenannten gesunden Menschenverstand, dem Augenschein und der Alltagserfahrung – sonst wäre sie ja überflüssig. Für Kai-Michael Beeh war die Grenzwertdebatte eine äußerst frustrierende Erfahrung. Den einschlägigen medizinischen Fachgesellschaften wirft er vor, viel zu langsam und zögerlich reagiert zu haben.

O-Ton Kai-Michael Beeh:

Man hat gedacht, der Stand des Wissens ist so eindeutig, dass die Öffentlichkeit durch die pure Faktenlage, Tatsachenlage davon überzeugt werden müsste, dass

das alles korrekt und in Ordnung ist. Und das war eben nicht der Fall. (...) Was aber eben bleibt, ist ein Schaden für die Wissenschaft. (...) Weil es eben in der Öffentlichkeit eben so dasteht, als ob viele Themen doch beliebig wären.

Sprecher:

Im Februar versuchte Kai-Michael Beeh auf eigene Faust, die Diskussion in andere Bahnen zu lenken und veröffentlichte einen Artikel im *Spiegel*. Im Internet stieß der Artikel auf großes Interesse und brachte zahllose Kommentare – überwiegend ablehnend, überwiegend polemisch.

O-Ton Kai-Michael Beeh:

Da hab' ich die erste Seite gelesen und dann hab' ich gedacht, nein, das tu ich mir nicht an. So ein Shitstorm, das ist auch nicht einfach zu ertragen.

Sprecher:

Das Beispiel der Grenzwert-Debatte zeigt, wie schwierig es für Wissenschaftler sein kann, in der öffentlichen Auseinandersetzung zu bestehen. Fachwissen allein reicht jedenfalls nicht aus. Schließlich können Laien solches kaum erkennen. Bei umstrittenen Fragen verlangt die Öffentlichkeit nach Autorität. Sie wünscht sich einfache verlässliche Wahrheiten. Aber gerade die hat Wissenschaft selten anzubieten, erläutert Kai-Michael Beeh.

O-Ton Kai-Michael Beeh:

Es ist ja geradezu Sinn oder Inhalt der Wissenschaft, zu streiten und zu debattieren. (...) Weil Wissenschaft ist uneindeutig, mehrstimmig. Wissenschaft zweifelt ständig und Wissenschaft, ganz schlimm, ist ergebnisoffen.

Sprecher:

Wissenschaftliche Erkenntnisse gelten nur so lange, bis sie widerlegt werden. Wenn ehrliche Forscher an die Öffentlichkeit treten, sagen sie immer dazu, was sie nicht wissen und was sie nur vermuten. Wissenschaft lebt vom Zweifel.

O-Ton Kai-Michael Beeh:

Das heißt, sie ist auch immer in Gefahr, Opfer ihrer eigenen Methodik zu werden. Trotzdem: man darf diese Dekonstruktion, diese inhärente, nicht soweit treiben zu sagen, eigentlich kann man mit Wissenschaft überhaupt gar keine Wahrheiten mehr abbilden. Die Wissenschaft kann sehr wohl Konsens bilden, Wahrheit herstellen, die auch erlebbar ist und vor allen Dingen (...) Anleitungen zum Handeln geben kann.

Regie:

Musikakzent

Atmo:

Talkshow Anne Will:

Sprecher: „Live aus Berlin, das Thema bei Anne Will: Der Dürre-Sommer – Wie müssen wir unser Verhalten ändern?“

Will: „Guten Abend, meine Damen und Herren, herzlich willkommen...“ (Applaus) „... freu mich, dass sie da sind ... Ist das, was wir diesen Sommer erleben, noch Wetter

oder ist das schon Klima? Die Dürre, die Hitze, sind das eindeutige Folgen eines Klimawandels? Darüber wollen wir diskutieren ...“

Sprecher:

Wie schnell wird sich die Atmosphäre erwärmen, wie müssen wir darauf reagieren? Ob sie wollen oder nicht, Klimawissenschaftler stehen mittlerweile im Zentrum des Meinungsstreits. Mitten im Getümmel findet sich dann oft Hans Joachim Schellnhuber.

Atmo:

Talkshow Anne Will:

(Stimmengewirr Schellnhuber: „Herr Pinkwart!“ (Pinkwart redet weiter) „Herr Pinkwart!“ (Pinkwart redet weiter) „Ist ganz schwer, gegen einen Politiker anzukommen ... Ich möchte meine Frage loswerden ...“

Sprecher:

Hans Joachim Schellnhuber, der ehemalige Leiter des Potsdamer Instituts für Klimafolgenforschung, hat nicht nur seine wissenschaftliche Disziplin, sondern auch die politische Debatte geprägt.

Atmo:

Talkshow Anne Will:

Will: „Ist das noch Wetter oder ist das noch Klima?“

Schellnhuber: „Ja, es ist ganz eindeutig Klima, was wir sehen ...“ (...)

Will: „Sind Sie sicher, dass der nächste Sommer auch so wird?“

Schellnhuber: „Natürlich nicht. Wo wir sicher sind, ist, dass die Schwankungen immer größer werden.“

O-Ton Hans-Joachim Schellnhuber:

Wenn ich durch Zufall eben genau in diese Verantwortungssituation geraten bin, wo ich diese Wahrheiten aussprechen muss, auch wenn sie natürlich vielen Interessen massiv zuwiderlaufen, dann ist es halt so. Dann kann man entweder psychisch stark genug sein, dass man es durchsteht oder eben nicht. Es gibt auch Leute, die daran zerbrechen oder zerbrochen sind.

Sprecher:

Hans Joachim Schellnhuber hat Bundeskanzlerin Angela Merkel beraten und mit seinem Institut die internationalen Abkommen zum Klimaschutz geprägt. So hat er sich viele Feinde gemacht.

O-Ton Hans-Joachim Schellnhuber:

Da gab es Phasen, die waren einfach widerwärtig, bis hin zu Morddrohungen und dergleichen (...) Alles Mögliche hab' ich schon erlebt. Man legt sich dann natürlich eine dicke Haut zu mit der Zeit.

Sprecher:

Wer Schellnhubers Namen in eine Internet-Suchmaschine eingibt, findet ganz oben in den Ergebnislisten Texte und Filme von Klimaleugnern. „Märchenonkel“, „Schwindler“ und Schlimmeres ist da zu lesen.

O-Ton Hans-Joachim Schellnhuber:

Ich hab‘ Hunderte von wissenschaftlichen Arbeiten geschrieben (...) Aber sie werden immer wieder genau dahin gelenkt werden. Und dann kommen diese Machwerke.

Regie:

Musikakzent

Sprecher:

Ob Klimawandel, Gesundheitsinformationen oder historische Ereignisse – im Internet kursieren längst widerlegte Behauptungen, Diffamierungen, Gerüchte und Verschwörungsmythen. Selbst Menschen, die abstreiten, dass unser Planet rund ist oder dass die Amerikaner vor fünfzig Jahren auf dem Mond gelandet sind, finden hier Gleichgesinnte und ein Forum. Wie stark tragen die Sozialen Medien zu dieser Wissenschaftsskepsis bei?

O-Ton Christoph Neuberger:

Es sind überschaubare Zahlen, mit denen wir es hier zu tun haben.

Sprecher:

Christoph Neuberger, Kommunikationswissenschaftler an der Ludwig-Maximilians-Universität München, erforscht, wie die Digitalisierung die Öffentlichkeit verändert. Darüber gäbe es viele Vorurteile, sagt er. Zum Beispiel die sogenannten Filterblasen. Filterblase bedeutet: Weil soziale Medien lernen, was wir als Nutzer sehen wollen, bekommen wir nur solche Meinungen und Informationen zu sehen, die uns gefallen – und fühlen uns immer wieder aufs Neue bestätigt. Entsprechend würden auch Forschungsskeptiker und Verschwörungsgläubige immer wieder in ihrer Meinung bestärkt. So ein häufig zu hörende These.

O-Ton Christoph Neuberger:

Hier klaffen jetzt wirklich Feuilletons und Befunde der wissenschaftlichen Forschung weit auseinander. Kolleginnen und Kollegen suchen verzweifelt nach dieser *filter bubble*.

Sprecher:

Tatsächlich lässt sich dieser Effekt trotz zahlreicher Versuche nicht nachweisen. Auch die Rolle von *fake news* werde überschätzt, sagt Christoph Neuberger, und betont: Fehlinformationen finden sich nicht nur bei Facebook oder Youtube, sondern auch bei den vermeintlich seriösen Online-Medien.

O-Ton Christoph Neuberger:

Der Druck ist größer geworden, und das verleitet natürlich dazu, dass man die Sorgfaltspflicht hinten anstellt, weil man glaubt, man müsste ganz vorne mit dabei sein, um als erster eine bestimmte Information veröffentlicht zu haben. Und das geht eben auf Kosten der Genauigkeit und Überprüfung.

Atmo:

Morgenlage im Science Media Center:
(Klingel, „Guten Morgen!“...)

Sprecher:

Ein Dienstagmorgen in der Kölner Neustadt. Gerade beginnt im *Science Media Center* die Morgenlage.

Atmo:

Morgenlage im Science Media Center

Sprecher:

Die Anwesenden besprechen die neuesten Meldungen aus der Wissenschaft. Wie werden die Zeitungen sie aufnehmen? Wer greift welches Thema auf?

Atmo:

Morgenlage im Science Media Center:
(Stollorz: „Sonst noch was? Gut. Zwei Uhr Stehkonferenz!“ Blätterrascheln, Aufbruch „Vielen Dank, schönen Tag!“)

Sprecher:

Das *Science Media Center* wurde 2015 gegründet. Die gemeinnützige Agentur will die Qualität der Wissenschaftsberichterstattung heben. Deshalb vermittelt sie Statements von ausgewiesenen unabhängigen Experten, auch bei komplexen und kontroversen Themen. Das hilft nicht zuletzt, um brandneue Sensationsmeldungen besser beurteilen zu können – erklärt Redaktionsleiter Volker Stollorz.

O-Ton Volker Stollorz:

Wir suchen Experten in Friedenszeiten, wenn das Thema gerade nicht hochkocht, um dann, wenn das Thema auf der öffentlichen Arena ist, die Experten schon zu kennen ... In dem Moment, wenn alle das Wissen wollen, haben wir Expertise geliefert, aus der Wissenschaft. So arbeiten wir.

Sprecher:

Die Redaktion des *Science Media Center* beobachtet Tag für Tag, was in der Wissenschaft und in der Wissenschaftsberichterstattung vor sich geht, um bei Bedarf schnell Hintergrundinformationen liefern zu können. Volker Stollorz arbeitet schon seit 28 Jahren als Wissenschaftsjournalist, unter anderem für die *Zeit* und die *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*.

O-Ton Volker Stollorz:

Im Grunde genommen war die Digitalisierung erst einmal für den Wissenschaftsjournalismus eine tolle Sache. Gleichzeitig ist aber auch klar, dass die Digitalisierung dazu führt, dass erst mal jeder senden kann. (...) Wenn jeder senden kann, dann werden natürlich viele Akteure sich mit Wissenschaftsthemen beschäftigen, um ihre Agenda zu betreiben.

Sprecher:

Das Internet, besonders die Sozialen Medien haben den professionellen und unabhängigen Journalismus geschwächt, sagt Volker Stollorz. Wissenschaftler und Forschungseinrichtungen können sich nun direkt an die Öffentlichkeit wenden. Andererseits aber auch Lobby-Gruppen und politische und weltanschauliche Bewegungen – und zwar ohne dass Redakteure den größten Unsinn aussortieren oder wenigstens mit einem Fragezeichen versehen.

O-Ton Volker Stollorz:

Durch die Digitalisierung wird halt solchen Sprechern praktisch jetzt die Möglichkeit eröffnet, relativ große Publika ohne *Gatekeeper* zu erreichen. (...) Einfach ein neues Mittel für Desinformation im Repertoire all jener Akteure, die schon immer in eigener Sache Propaganda betrieben haben

Sprecher:

Bei politisch umkämpften Themen werden Propaganda-Botschaften gestreut, um Zweifel zu säen und unliebsame Wissenschaftler zu diskreditieren.

O-Ton Volker Stollorz:

Gezielte Desinformation selbst bei Dingen, die wir sicher wissen, und trotzdem kann es passieren, dass Leute, die was dagegen haben, Kampagnen fahren, über Soziale Medien und so, in denen sie immer mehr Leute dazu bringen, sagen wir mal vorsichtig ausgedrückt, skeptischer zu werden. Und das reicht ja schon. Wenn die Leute einfach nicht mehr handeln, sondern einfach nur noch, na ja ... „ich weiß es halt auch nicht“, das reicht ja. Für einen, der nicht will, dass gehandelt wird, reicht ja Verunsicherung.

Sprecher:

In der gegenwärtigen Klima-Debatte kehren rhetorische Manöver wieder, die bereits in den Kampagnen der Tabakindustrie zum Einsatz kamen: Zweifel säen und den Gegner diskreditieren. Dabei war den Tabak-Lobbyisten bereits in den 1970er-Jahren klar, dass sie den Kampf letztlich verlieren würde. Sie spielten auf Zeit. Dieses Muster wiederholt sich nun in Bezug auf den Klimawandel, sagt Hans Joachim Schellnhuber.

O-Ton Hans-Joachim Schellnhuber:

Wenn die Wissenschaft ja offensichtlich noch zerstritten ist, dann braucht man nicht handeln. Das hat uns mindestens eine Dekade gekostet. (...) Jetzt sind wir eigentlich enorm spät dran. Enorm spät dran. Das ist die große Problematik.

Sprecher:

Mittlerweile hätten die Klimaforschungsleugner allerdings in Wissenschaft und Politik jeden Einfluss verloren, glaubt Hans Joachim Schellnhuber. In der Internetöffentlichkeit, den Kommentarspalten und Online-Foren führen sie immer noch hartnäckig Rückzugsgefechte.

Dort ziehen sie kausale Zusammenhänge im Klimasystem in Zweifel. Sie behaupten beispielsweise, die steigende Kohlendioxid-Konzentration sei nicht für die gegenwärtige Erwärmung verantwortlich. Sie versuchen Wissenslücken zu nutzen,

um die Glaubwürdigkeit der Theorie insgesamt zu untergraben. Eine faktische Frage soll zu einer Ansichtssache werden, über die man dieser oder auch jener Meinung sein könne.

Wie das geht, führte kürzlich der Vorsitzende der Alternative für Deutschland, Jörg Meuthen, vor. Die Parteiführung hält den menschlichen Beitrag zur Erderwärmung für nicht bewiesen – obwohl interessanterweise bei Umfragen zwei von drei Anhängern der Partei einräumen, dass der anthropogene Klimawandel existiert. In einem Interview mit dem ZDF Anfang August 2019 unterstellte Jörg Meuthen der Klimaforschung fälschlicherweise, früher von einer Abkühlung gewarnt zu haben.

O-Ton Jörg Meuthen im ZDF Sommerinterview (August 2019):

Meuthen: Vor 40 Jahren, so lange ist es jetzt her, wähte uns die gleiche Wissenschaft am Beginn einer neuen Eiszeit. Hat auch nicht gestimmt. Da gab es auch Datenmodelle, die haben gesagt, es wird jetzt immer kälter. Jetzt wird es immer wärmer...

Interviewer: Wir hatten noch nie eine globale Erderwärmung in diesem Tempo. Seit 2000 Jahren.

Meuthen: Wollen Sie mir erzählen, dass man das seit 2000 Jahren messen kann? Das find ich erstaunlich. Glaub ich nicht. Das kann man so präzise nicht messen...

Sprecher:

Tatsächlich gab es in den frühen 1970er-Jahren einige Wissenschaftler, die von einer langfristigen Abkühlung ausgingen. Diese waren aber eine kleine Minderheit, der Mainstream der Forschung warnte schon damals vor einer drohenden globalen Erwärmung.

Naturwissenschaftliche Zusammenhänge spielen in der Klima-Desinformation aber letztlich eine untergeordnete Rolle. Wichtiger sind Schein-Argumente, die sich gegen die Wissenschaftlerinnen selbst richten, beziehungsweise gegen alle, die ihren Konsens teilen. Sie seien verbohrt, Anhänger einer „Religion“ oder „totalitären Ideologie“. Andererseits emotional und unsachlich. Jörg Meuthen:

O-Ton Jörg Meuthen im ZDF Sommerinterview (August 2019):

Was ich nicht mag, ist diese, diese Klimahysterie, die da gemacht wird. (...) Und wenn es klimatische Veränderungen gibt, die ja kein Mensch in Abrede stellt, auch wir nicht in Abrede stellen, dann kann man als nächstes der Frage nachsinnen, wie stark ist der anthropogen, sprich durch menschlichen Einfluss verursacht. Darüber besteht keine Einigkeit! Und es gibt keinen Weltuntergang, das garantier ich Ihnen!

Sprecher:

Doch genau diese Einigkeit gibt es in der Wissenschaft. Inzwischen gehen mehr als 99 Prozent der in seriösen Fachzeitschriften publizierten Artikel zu dem Thema von einem menschengemachten Klimawandel aus. Typisch für die Rhetorik der Forschungsleugner ist weiterhin der Vorwurf der Doppelmoral und der verborgenen Agenda. Der Gegner, der diskreditiert werden soll, gilt nicht nur als unsachlich, sondern auch als unehrlich. Er verfolgt wirtschaftliche oder politische Ziele, die er nicht offenlegt. Besonders häufig wird ihm vorgeworfen zu heucheln, weil er

angeblich seinen eigenen Ansprüchen nicht gerecht wird – so beispielsweise, wenn Wissenschaftler zu einer internationalen Klimakonferenz mit dem Flugzeug anreisen.

Sprecher:

Das Motiv der angeblich heimlichen Interessen nährt auch eine andere Gruppe von Wissenschaftsskeptikern: die Impfgegner.

Atmo:

Video Julias Spiritual Living:

Dass die Industrie mit uns Geld macht, und das ist für mich definitiv der Grund, warum es Impfungen gibt.

Sprecher:

Wer im Netz nach Informationen über Impfungen sucht, findet bei Youtube schnell Videos wie dieses. Der Kanal „Julias *Spiritual Living*“

(<https://www.youtube.com/@JuliasSpiritualLiving>) ist sowohl weltanschaulich als auch kommerziell orientiert – die *Influencerin* bietet etwa einen Online-Kurs an, „Erwecke die Göttin in dir“, ab 499 Euro.

Atmo:

Video Julias Spiritual Living:

Also ich bin ganz klar gegen das Impfen. Beziehungsweise ich bin nicht gegen das Impfen, ich bin *für* die Natur, ich bin für die Liebe und ich bin für das Verständnis dafür, dass wir das einfach nicht brauchen!

O-Ton Julia Neufeind:

So können wir nicht sprechen.

Sprecher:

Julia Neufeind vom Robert-Koch-Institut ist Expertin für Impfakzeptanz. Daher ist sie beruflich immer wieder mit Wissenschaftsskepsis und Impfgegnern konfrontiert.

O-Ton Julia Neufeind:

Die erste emotionale Reaktion ist natürlich schon zu sagen, das kann doch nicht sein. Da steckt auch viel Mühe und Arbeit dahinter. Wir bemühen uns wirklich nach Kräften, auch ordentlich zu arbeiten, akkurat zu arbeiten. Und da kommt so jemand und kriegt relativ viel Aufmerksamkeit, obwohl er wenig Ahnung von einem Thema hat, und mit einem Selbstbewusstsein, was im Grunde auf nichts fußt.

Sprecher:

Julia Neufeind betont, dass ideologisch gefestigte Impfgegner eine kleine Minderheit darstellen. Aber immerhin 30 Prozent der Bevölkerung seien zögerlich, abwägend oder hätten Bedenken.

O-Ton Julia Neufeind:

Und es gibt auch Studien, die zeigen, dass die Konfrontation mit diesen Arten von Informationen Leute halt nachhaltig verunsichert. Und das ist natürlich schon beunruhigend.

Sprecher:

Expertinnen wie Julia Neufeind stehen vor einem Problem. Mythen über Impfn Nebenwirkungen lassen sich mit wissenschaftlichen Studien allein offenbar nicht aus der Welt schaffen. Und der Versuch, falsche Behauptungen zu widerlegen, kann sogar ins Gegenteil umschlagen

O-Ton Julia Neufeind:

Wenn wir immer wieder darüber reden, dann bringen wir das Thema immer wieder auf – und dann bleibt das in Köpfen.

Sprecher:

So kursiert immer noch die längst widerlegte Behauptung, Impfungen würden das Risiko für Autismus erhöhen. Wenn Aufklärungskampagnen aber immer wieder betonen, dass es einen solchen Zusammenhang *nicht* gibt, tun sie sich und der Sache keinen Gefallen. Aber was stattdessen tun?

O-Ton Julia Neufeind:

Eins ist eben, dass man nicht immer wieder den Zusammenhang wiederholt. Dass man auch erstmal sagt, das ist jetzt eine Falschinformation, die jetzt kommt, und auch erklärt, warum das eine Falschinformation ist und wie das besser erklärt werden kann.

Sprecher:

Bezogen auf den Impfmythos „Autismus“ bedeutet das beispielsweise: überzeugende und wissenschaftlich haltbare Erklärungen liefern, warum dieses Verhaltensstörung heute häufiger festgestellt wird als früher. Mittlerweile debattieren Wissenschaftler intensiv, welche Kommunikationsstrategien gegen Desinformation helfen und welche nicht. *Debunking* lautet das Schlagwort, englisch für: entlarven. Allerdings versagen bei einem harten Kern alle Überzeugungsversuche, glaubt der Kommunikationswissenschaftler Christoph Neuberger.

O-Ton Christoph Neuberger:

Noch einen Schritt weiter gehen dann Verschwörungstheorien, bei denen diejenigen, die versuchen was zu widerlegen, immer als Teil der Verschwörung angesehen werden. Gerade deshalb, weil sie das Gegenteil behaupten. Und dass dann immer auch eine Motivation unterstellt wird. Und dann wird es natürlich völlig unmöglich, noch etwas aufzuklären.

Sprecher:

Noch einmal ein Auszug aus dem erwähnten Youtube-Video:

Atmo:

Video Julias Spiritual Living:

Ein Baby ist neulich an Masern gestorben, weil es ungeimpft war, und dann die Frage, was passiert, wenn das mit meinem Kind passiert. Und da müssen wir uns immer die Relationen bewusst machen. Ein einziges Kind in dem Moment stirbt an Masern. Superschlimm, will ich nicht beschwichtigen. Aber guck dir doch mal an, wie viele Kinder an Impfunfällen sterben oder dadurch schlimme Krankheiten haben.

Sprecher:

Tatsächlich starben zwischen 2007 und 2017 knapp 300 Menschen in Deutschland an den Spätfolgen einer Masern-Infektion. Die Masern-Mumps-Röteln-Impfung ist dagegen eine äußerst sichere Behandlung. Aber auf welcher Ebene sollen Wissenschaftler Falschbehauptungen begegnen – sollen sie moralischen Druck aufbauen? Aufgrund seiner eigenen Erfahrung wirbt Volker Stollorz vom *Science Media Center* dafür, an gemeinsame Werte zu appellieren – auch in solchen Fällen wie dem der Impfgegnerin und ihren Videos

O-Ton Volker Stollorz:

Natürlich, die meisten Kinder haben kein Problem mit den Masern. Die werden gut damit fertig. Nur leider, bestimmte Kinder werden damit nicht fertig. Eines von 10.000 hat danach eine schwere Gehirnentzündung und ist, ich hab' solche Kinder gesehen, mit zehn Jahren auf einmal in der Intensivmedizin und stirbt. So. (...) Das kann man, glaub' ich, mit ihr, könnte man besprechen, wenn man wollte (...) Ist es denn natürlich, dass Kinder durch eine Impfung diese Erreger halt bekommen? Und die Antwort ist: Ja, das ist natürlich. Weil jedes Kind, was auf die Welt kommt, wird mit ganz vielen Erregern konfrontiert, und das Immunsystem ist entstanden, um mit solchen Erregern fertig zu werden. (...) Sozusagen auf der Basis ihre eigenen Wertvorstellungen mit ihr diskutieren darüber, welche Konsequenzen das zu Ende gedacht hätte. Ich würde erst mal versuchen zu verstehen, zuhören. Also fällt schwer, aber verstehen: was treibt sie an.

Sprecher:

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sehen sich heute mit Propaganda, aber auch mit Mythen und Vorurteilen konfrontiert. Skeptikern mit moralischer Empörung zu begegnen oder sie für verrückt zu erklären, wird wenig nutzen. Letztlich muss Wissenschaft beweisen und die Gesellschaft immer wieder aufs Neue überzeugen, dass sie glaubwürdig und vertrauenswürdig ist. So sieht es auch Julia Neufeind vom Robert-Koch-Institut.

O-Ton Julia Neufeind:

Wenn das Problem Vertrauen ist und nicht Informationsdefizit, dann wird man vielleicht mit Information wenig erreichen. Aber die Information kann eine Funktion haben. Nämlich wenn Leute das Gefühl haben: „Die haben uns immer die ganze Bandbreite erzählt. Die waren transparent, die waren umfassend, und die waren auch da in dem Moment, wo man Informationen brauchte oder eine Antwort haben wollte.“
